

SABINE ARCHAN

Modularisierung der Lehrlingsausbildung Status quo Analyse und Expertenbefragung

Die gegenständliche Studie besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Modularisierung auf die betriebliche und schulische Lehrlingsausbildung. Dabei wird u.a. der Frage nachgegangen, welche der derzeit bestehenden Lehrberufe (Stand: Nov. 2005) modularisiert werden können. Die Frage der Prüfungsgestaltung wird dabei ebenso thematisiert, wie der Zugang zur Berufsreifeprüfung und deren Absolvierung für Lehrlinge im Rahmen der Ausbildung (research brief 20). Der zweite Studienteil fasst die Ergebnisse einer Befragung zusammen, bei der die im ersten Teil gewonnenen Erkenntnisse mit Experten¹ aus dem Lehrlingsbereich diskutiert wurden (research brief 21).

TEIL 2: Expertenbefragung

2.1 Projektziele

Primäres Ziel dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) beauftragten Projektes war es, das Modularisierungsvorhaben einer **Bedarfs- und Akzeptanzanalyse** zu unterziehen. Dazu wurden im Rahmen von qualitativen Interviews die im Zuge der Studie *Modularisierung der Lehrlingsausbildung* (vgl. *ibw-research brief 20*) gewonnenen Erkenntnisse mit 146 Experten aus dem Lehrlingsbereich (Vertretern von Lehrbetrieben, der Berufsschule, der Schulverwaltung, der Sozialpartner und der Lehrlingsstellen) diskutiert sowie deren Meinung zu Schwächen und Verbesserungspotenzialen des vorliegenden Konzeptes eingeholt. Ein weiteres Ziel dieses Projektes war die **Verbesserung des Informationsstandes** der Zielgruppen über die geplante Modularisierung. Im Rahmen der Interviews konnten Informationsdefizite ausgeglichen, Missverständnisse ausgeräumt und neue Sichtweisen eröffnet werden.

Der mit den Auftraggebern ausgearbeitete Interviewleitfaden umfasste **fünf Fragenblöcke**. Der vorliegende *research brief* zeigt die **wichtigsten Ergebnisse** zu diesen fünf Frageblöcken.

2.2 Hauptergebnisse

Der **erste Fragenkomplex** beschäftigte sich mit der **Struktur bzw. dem Aufbau eines modularen Lehrberufes**.

1. Der Aussage, dass die Zusammenführung bzw. Clusterung inhaltlich ähnlicher Lehrberufe sinnvoll ist (die unterstrichenen Satzteile beziehen sich auf die Frage im Interviewleitfaden), stimmt die Hälfte der befragten Personen (n=143) voll zu. Für weitere 45 % trifft diese Aussage nur teilweise zu. Lediglich 4 % beurteilen sie negativ, während für ein Prozent eine Bewertung nicht möglich ist. Die insgesamt hohe Zustimmung ist in erster Linie auf die Unternehmensvertreter zurückzuführen, die sich zu 71 % voll zustimmend äußern. Die Vertreter der Berufsschulen und der Schulverwaltung beurteilen diese Aussage etwas skeptischer. Für knapp 60 % trifft sie nur teilweise zu, jeder zehnte Interviewpartner dieser Befragungsgruppe stimmt ihr überhaupt nicht zu. Auch die Sozialpartnervertreter und Lehrlinge finden die Zusammenführung inhaltlich ähnlicher Lehrberufe mehrheitlich nur teilweise sinnvoll (60 % bzw. 50 %), wobei jedoch auch die geringere Anzahl der Befragten berücksichtigt werden muss.
2. Neben der Sinnhaftigkeit der Zusammenführung ähnlicher Lehrberufe wurde auch nach dem Praxisbezug der Dreigliederung in Grund-, Haupt- und Spezialmodul gefragt. Für 54 % der Befragten (n=144) trifft diese Aussage voll zu. Mehr als zwei Drittel der Interviewpartner (36 %) können dieser Aussage nur teilweise zustimmen. Für acht Befragte oder 6 % ist die Dreigliederung nicht praxisgerecht, weitere 5 % können diese Aussage nicht beurteilen. Die höchste Zustimmung zur Dreigliederung kommt von den Lehrlingen. 62 % sind der Ansicht, dass der

¹) Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die Endung „-in“ und „-innen“ verzichtet. Der vorliegende Artikel wendet sich natürlich gleichermaßen an Frauen und Männer.

Praxisbezug durch die Sequenzierung in Grund-, Haupt- und Spezialmodul voll gegeben ist. Ähnlich hoch (60 %) schätzen auch die Sozialpartner- und Lehrlingsstellenvertreter diese Aussage ein. 55 % der Vertreter der Berufsschulen und der Schulverwaltung teilen diese Ansicht. Die Interviewteilnehmer aus den Unternehmen, die dieser Aussage voll bzw. nur teilweise zustimmen, halten sich in etwa die Waage (46 % bzw. 45 %). Der höchste Widerspruch zu dieser Aussage kommt von den Sozialpartnern, gefolgt von den Berufsschul- und Schulverwaltungsvertretern, die zu 10 % bzw. 7 % diese Aussage als nicht zutreffend einstufen.

3. Die dritte Aussage, die die Interviewteilnehmer beurteilen sollten, bezog sich auf den zeitlichen Umfang der einzelnen Module. Dabei wurden sie um ihre Einschätzung gebeten, ob die vorgesehene Dauer den Ausbildungsanforderungen entspricht. Für nahezu die Hälfte (46 %) der Befragten (n=142) trifft diese Aussage nur teilweise zu. Etwas mehr als ein Drittel (35 %) aller Interviewteilnehmer stimmen ihr voll zu, während 6 % gegenteiliger Meinung sind. Relativ hoch ist auch der Anteil jener, die diese Aussage nicht beurteilen können (13 %). Dies wurde sehr häufig mit der fehlenden praktischen Erfahrung begründet.
4. Da das eigentlich Novum der Modularisierung die Einführung von Spezialmodulen wäre, wurden in den Interviews auch deren Sinnhaftigkeit und Nutzen erfragt. Diese Aussage erfuhr im Vergleich zu den vorangegangenen die größte Zustimmung. 65 % der Befragten (n=142) beurteilen die Schaffung von Spezialmodulen als sehr sinnvoll, weitere 26 % stimmen dieser Aussage teilweise zu. 6 % sehen keinen Nutzen in den Spezialmodulen, weitere 3 % legen sich diesbezüglich nicht fest.

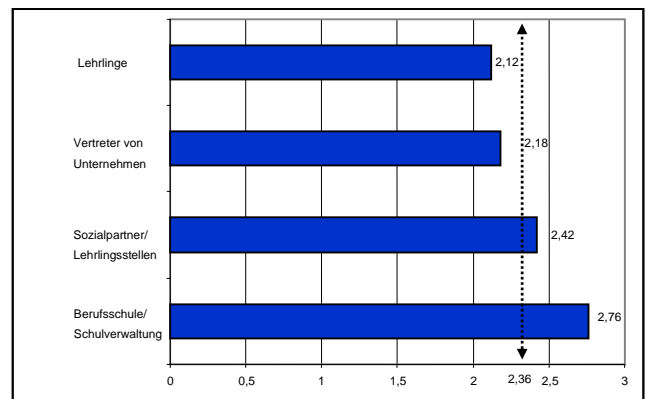
Nach Bewertung der Kernpunkte eines Modullehrberufes – Clusterung, Dreigliederung, Moduldauer, Einführung des Spezialmoduls – wurden Unternehmens- und Berufsschulvertreter nach möglichen Inhalten für Spezialmodule gefragt. Dabei wurden sowohl zusätzliche, vertiefende Kenntnisse und Fertigkeiten des betreffenden Berufsbereiches (zB Automatisierungstechnik für Elektroberufe) als auch „berufsbereichsfremde“ (zB Marketing- und Verkaufs-Know-how für technisch-gewerbliche Berufe) vorgeschlagen. Von den 100 Interviewpartnern, die diese Frage beantworten und die für die Einführung von Spezialmodulen sind, sprechen sich 82 % für Inhalte aus dem eigenen Bereich aus. 62 % können sich aber auch Inhalte aus anderen Bereichen vorstellen.

Die hohe Befürwortung der Einführung von Spezialmodulen lässt sich auch an den Antworten auf die Frage ablesen, ob es den Bedürfnissen des Betriebes entspräche, Lehrlinge in Spezialmodulen auszubilden. 86 % der befragten Unternehmensvertreter bejahen diese Frage, lediglich 14 % sind gegenteiliger Meinung.

Die in der Befragung ebenfalls zu Wort gekommenen Lehrlinge würden mehrheitlich von der Möglichkeit zur Absolvierung von Spezialmodulen Gebrauch machen. 89 % der 26 befragten Lehrlinge würden bei entsprechendem Angebot ein Spezialmodul wählen, 12 % hätten kein Interesse bzw. haben sich nicht festgelegt. Hinsichtlich des Inhalts besteht hauptsächlich Interesse an Spezialmodulen, die vertiefende Kenntnisse und Fertigkeiten des eigenen Berufsbereiches vermitteln (70 %).

Am Ende des ersten Fragenblocks wurden die Interviewpartner gebeten, das Modularisierungskonzept insgesamt zu bewerten. Die nach der Schulnotenskala vergebenen Bewertungen aller Befragten (n=129) ergeben einen Mittelwert von 2,36. Am besten fällt die Beurteilung mit 2,12 bei den Lehrlingen und 2,18 bei den Unternehmensvertretern aus. Bei den Vertretern der Sozialpartnern und Lehrlingsstellen liegt die durchschnittliche Note mit 2,42 knapp über dem Durchschnitt, bei den Vertretern der Berufsschulen und der Schulverwaltung fällt die Bewertung mit 2,76 am schlechtesten aus (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Gesamtbewertung des Modularisierungskonzeptes



Quelle: ibw, n=129, Mittelwert, 1=sehr gut, 5=nicht genügend

Mögliche Modularisierungsvarianten bildeten den Focus des **zweiten Fragenblocks**. Zwei Drittel bzw. 98 Interviewteilnehmer beantworteten die Frage nach weiteren vorstellbaren Modularisierungsvarianten. Dabei brachten sie folgende Vorschläge vor:

- **Abstufung und Ausstieg:** Vertreter aller Befragungsgruppen sprechen sich für eine abgestufte Lehre, inklusive Ausstiegsmöglichkeiten aus. Nach dem Grundmodul sollte eine Zwischenprüfung stattfinden, die den Lehrlingen auch einen zertifizierten Ausstieg ermöglichen sollte. Besonders für lernschwache Lehrlinge wäre dies nach Ansicht der Befürworter eine gute Möglichkeit, einen ersten Abschluss zu erreichen.
- **Unterschiedlich lange Hauptmodule:** An Stelle von Spezialmodulen sollten unterschiedlich lange Hauptmodule angeboten werden. Dies entspräche in etwa dem jetzigen Model der Gruppenlehrberufe mit einer Basisausbildung und einer Spezialisierung.

Somit könnte man die Vorteile einer Spezialisierung nutzen, ohne ein komplexes System wie die Modularisierung einzuführen.

- **Kleinere Moduleinheiten – Pflicht- und Wahlpflichtmodule:** Die Moduleinheiten sollten kleiner sein, insbesondere innerhalb der jetzigen Hauptmodule. So könnte beispielsweise der Lehrberuf Mechatroniker in sieben Module unterteilt werden. Darüber hinaus könnte man Wahlpflichtmodule anbieten. Die Lehrlinge müssten aus einem bestimmten Pool an Modulen eine gewisse Anzahl wählen und diese absolvieren. Damit könnte ebenfalls eine Schwerpunktsetzung erreicht werden.
- **Andere Modulanordnung:** Aus dem Berufsschulbereich kommt der Vorschlag, die „Pyramidenstruktur“ des vorliegenden Modularisierungskonzeptes („von der Breite in die Tiefe“) umzudrehen. Ausgehend von einer betriebsspezifischen Ausbildung soll der Lehrling im Laufe der Ausbildung ein möglichst breites Wissen erwerben („von der Tiefe in die Breite“). Erst dadurch sei er, so die Befürworter dieses Modells, in der Lage, Zusammenhänge zu verstehen und sich neues Wissen anzueignen.
- **Spezialmodule als Weiterbildung:** Nach Ansicht zahlreicher Interviewteilnehmer sollten Spezialmodule erst im Zuge der Weiterbildung absolviert werden können. Die Dualität sollte zwar auch im Rahmen dieser Spezialausbildung gewährleistet sein, der theoretische Teil sollte aber auch in Einrichtungen der Erwachsenenbildung ermöglicht werden.

Von einer Reihe jener Befragten, die keine alternativen Modulvarianten zur Diskussion stellen, wird hervorgehoben, dass die Modularisierung als weitere Option zur Ausgestaltung von Lehrberufen gelten soll. Sie solle daher dort zur Anwendung kommen, wo es möglich und sinnvoll sei. Sollte eine Clusterung nicht realisierbar sein, gäbe es auch hinkünftig die bewährten Lehrberufsalternativen Einzel-, Schwerpunkt- und Gruppenlehrberufe.

Der **dritte Fragenkomplex** beschäftigte sich mit den **Zielen der Modularisierung**. Die Interviewpartner wurden um ihre Einschätzung ersucht, inwieweit sie die angestrebten Ziele als erreichbar einstufen. 59 % der Befragten (n=141) sind der Ansicht, dass das Ziel der höheren Flexibilität bei der Etablierung neuer Ausbildungsinhalte durch die Modularisierung erreicht werden könnte. 56 % teilen die Einschätzung der Konzeptersteller, dass mit der Modularisierung rascher und besser auf wirtschaftliche Veränderungen und aktuelle Branchenbedürfnisse reagiert werden könnte. Etwas skeptischer steht man dem Ziel der Flurbereinigung gegenüber. Dieses Ziel sehen nur 46 % durch die Modularisierung verwirklicht.

Im Rahmen der Begutachtung der BAG-Novelle wiesen viele Berufsschul- und Ländervertreter auf hohe organisatorische und finanziellen Auswirkungen der Modularisierung hin. Durch die zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten wäre der Administrationsaufwand viel größer. Darüber hinaus wäre vor allem im Spezialmodul die Klassenbildung schwierig. Bei geringem Interesse müsste für wenige Schüler eine eigene Klasse eingerichtet werden. Dies könnte zu einer massiven Steigerung der Kosten führen. Von den Befürwortern der Modularisierung wurde in die Kostendiskussion immer wieder eingebracht, dass es zur notwendigen Aktualisierung der Lehrberufslandschaft sowie zur Aufrechterhaltung der Attraktivität der dualen Ausbildung auch hinkünftig notwendig sei, neue Lehrberufe einzuführen bzw. bestehende zu modernisieren. Auch diese Maßnahmen wären mit Kosten verbunden. Vor Durchführung erforderlicher Restrukturierungen in der Lehrberufslandschaft wäre es daher notwendig, zu überprüfen, ob im gegebenen Fall eine Modularisierung oder die Einführung eines Einzellehrberufes sinnvoller und finanziell günstiger wäre. Der **vierte Fragenblock** zielte daher darauf ab, die Vor- und Nachteile von Modullehrberufen vs. Einzelehrberufen aus Sicht der Interviewteilnehmer zu eruieren. Zahlreiche Unternehmens- und Sozialpartnervetreter sehen die höhere Ausbildungsqualität, die vor allem auf einer breiteren Basis- und einer zielgerichteteren Spezialausbildung beruhen würde, als entscheidenden Pluspunkt der Modularisierung an. Die Vielfalt an Modulinhalten hätte sowohl positive Effekte für Betriebe, die damit leichter ihre Bedürfnisse in der Ausbildung abdecken könnten, als auch für Lehrlinge, die ihre Ausbildung entsprechend ihren Eignungen und Neigungen flexibler gestalten könnten. Gesprächspartner aus Berufsschulen und der Schulverwaltung heben vor allem die Nutzung von Synergien im Grundmodul hervor. Durch die Modularisierung könnte die Berufsschule eine Aufwertung als Kompetenzzentrum erfahren und sich so insgesamt in der Berufsbildung stärker positionieren. Die Verlängerung der Berufsschulzeit um die Dauer der Spezialmodule brächte auch Vorteile bei der Stoffverteilung. Im Grundmodul könnte durch die „Entlastung“ des Lehrplans der Kernstoff vertieft werden, da die spezielleren Inhalte eher im Rahmen des Spezialmoduls vermittelt werden würden. Hinsichtlich der Kosten kommen aus dem Berufsschulbereich unterschiedliche Einschätzungen. Eine Reihe von Befragten stuft die Modularisierung als ressourcenschonend ein, wodurch Kosteneinsparungen erzielt werden könnten.

Das gegenteilige Argument, nämlich dass die Umsetzung der Modularisierung einen beachtlichen Kostenaufwand zur Folge hätte, führen zahlreiche Interviewpartner aus Berufsschulen und der Schulverwaltung, aber auch aus den anderen Zielgruppen an. Im Berufsschulbereich rechnen Interviewteilnehmer auch mit hohen Schülerzahlen in den Grundmodul-Klassen, was den Unterricht erschweren würde. Skeptiker befürchten weiters eine Existenzgefährdung von Berufsschulen in kleineren Bundesländern, die nicht alle Haupt- und/oder Spezialmodule anbieten könnten. Für Lehrlinge wäre in weiterer Folge

mit längeren Anfahrtswegen zu Berufsschulen zu rechnen. Durch Aufenthalte in Internaten käme es ebenfalls zu höheren Kosten. Finanzielle Auswirkungen hätten auch die erforderlichen Verbesserungen der Infrastruktur und Ausstattung an den Berufsschulen. Ebenso sei zusätzliches und spezifisch ausgebildetes Lehrpersonal erforderlich. Modularisierungsgegner unter den Unternehmensvertretern befürchten außerdem eine Überforderung der Lehrlinge. Das Gros wäre aufgrund der tendenziell sinkenden Eingangsqualifikationen gar nicht in der Lage, eine höherwertigere Ausbildung zu durchlaufen.

Vor dem Hintergrund der Kostendiskussion wurden auch Möglichkeiten der Einschränkung des Berufsschulunterrichtes thematisiert. So wurde zum einen die Option vorgeschlagen, im Rahmen des Spezialmoduls auf die Berufsschule zu verzichten, zum anderen wurde der Vorschlag gemacht, im Spezialmodul ausschließlich Fachunterricht anzubieten.

Dem kompletten Wegfall des Berufsschulunterrichtes im Spezialmodul erteilen 72 % der Befragten (n=130) eine klare Absage. Für lediglich 18 % wäre dies eine denkbare Option, weitere 11 % können sich auf keine Entscheidung festlegen. Besonders ausgeprägt ist die Ablehnung dieses Vorschlags erwartungsgemäß unter den Berufsschul- und Schulverwaltungsvertretern. 90 % der Befragten in dieser Zielgruppe sind gegen einen Wegfall. Knapp mehr als zwei Drittel der Sozialpartner- und Lehrlingsstellenvertreter sowie der befragten Lehrlinge teilen diese Ansicht. Unter den Interviewteilnehmern aus Unternehmen ist die Ablehnung zwar mit 60 % vergleichsweise am geringsten, dennoch ist auch in dieser Gruppe das Votum gegen diesen Vorschlag eindeutig. Für lediglich ein Viertel der Befragten dieser Zielgruppe wäre die Spezialmodulausbildung ohne begleitenden Berufsschulunterricht denkbar. Bei der zweiten vorgeschlagenen Alternative, ausschließlich Fachunterricht im Spezialmodul anzubieten, halten sich die Pro- und Contra-Stimmen in etwa die Waage. Für 43 % der Befragten (n=129) ist dies eine denkbare Möglichkeit, 42 % sprechen sich dagegen aus. 16 % können es nach eigenen Aussagen nicht beurteilen. Die meisten Befürworter dieses Vorschlags sind Vertreter der Sozialpartner und der Lehrlingsstellen (61 %), gefolgt von den Lehrlingen (58 %) und den Unternehmensvertretern (41 %). Ablehnung kommt hingegen erwartungsgemäß von den Befragten aus dem Berufsschul- und dem Schulverwaltungsbereich. Zwei Drittel der dazu befragten Interviewpartner können sich eine Reduktion auf den Fachunterricht nicht vorstellen.

Im **fünften und letzten Fragenblock** des Interviewleitfadens wurden die Gesprächsteilnehmer gebeten, ihre **Einschätzung zu diesem neuen LAP-Modus abzugeben**. Dabei standen die Sinnhaftigkeit, der Ausbildungsbezug und die Praktikabilität im Mittelpunkt.

Insgesamt stehen die interviewten Experten diesem Prüfungsmodus positiv gegenüber. Mehr als drei Viertel (78 %) der Befragten (n=125) beurteilen ihn als sinnvoll, etwa jeder zehnte Interviewpartner (11 %) ist gegenteiliger Ansicht.

Annähernd gleich hoch ist auch die Zustimmung jener Befragten (n=120), die diesen Prüfungsmodus als ausbildungsgerecht ansehen (72 %). Denen gegenüber stehen 8 % aller Interviewpartner, die diese Meinung nicht teilen. Für die Praktikabilität bzw. Durchführbarkeit einer betrieblichen Projektarbeit sehen 52 % keine Probleme, 12 % können sich einen derartigen Modus nicht vorstellen. Besonders hoch ist gerade hinsichtlich der Durchführbarkeit auch die Gruppe jener Befragten, die sich kein Urteil bilden können. Dazu bedürfe es ihrer Ansicht nach detaillierterer Informationen bzw. konkreter Beispiele.

Als sinnvoll erachten diesen Prüfungsmodus alle befragten Zielgruppen. Lediglich bei den Sozialpartner- und Lehrlingsstellenvertretern halten sich Pro- und Contra-Stimmen die Waage (je 47 %). Die größte Skepsis im Zielgruppenvergleich herrscht ebenfalls bei den Sozialpartnern und Befragten aus den Lehrlingsstellen, was den Ausbildungsbezug der Prüfung anbelangt. 15 % halten diesen Modus für nicht ausbildungsgerecht. Es muss allerdings betont werden, dass aufgrund des geringeren Samples dieser Wert nicht überbewertet werden sollte. Der Großteil derselben Befragungsgruppe erachtet den vorgeschlagenen Prüfungsablauf auch nicht als praktikabel (46 %). Bei den anderen Zielgruppen stehen jeweils unter 10 % der Praktikabilität skeptisch gegenüber.

Die Erstellung von Teil 2 dieser Studie wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und von der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) gefördert.

Der Volltext der Studie (358 Seiten) ist als *ibw-Forschungsbericht* Nr. 130 (ISBN 3-902358-28-9) im April 2006 erschienen und kann am *ibw* bezogen werden.

[\(zur Bestellung\)](#)